

Aus der Lehmhütte an die Uni

Ein Limmattaler setzt sich für die Bildung finanzschwacher Kinder in Kenia und den Philippinen ein

Als CEO der Organisation Aiducation International Schweiz ermöglicht Matthias Meier intelligenten, aber bedürftigen Kindern in Kenia und auf den Philippinen die Schulbildung.

VON ANDREA WEIBEL

Er hat Wirtschaft studiert und als Berater gearbeitet – doch irgendwann erkannte der im Aargau aufgewachsene Matthias Meier (33), dass es ihm nicht reicht, nur seine Miete bezahlen zu können. Er wollte sich sozial engagieren, sein Wissen einbringen, um Menschen zu helfen, die weniger Glück hatten als er. Das war vor gut fünf Jahren. Heute ist er CEO einer Organisation, die bereits knapp 700 Schülern in Kenia und auf den Philippinen zu einer soliden Schulbildung verholfen hat. Und das sei erst der Anfang, sagt er.

Es war perfektes Timing, als Meier 2009 ein Mail eines alten Kantifreundes erhielt, in dem dieser für die neu gegründete Organisation Aiducation warb. Meier meldete sich sofort und stieg bei Aiducation ein – auf ehrenamtlicher Basis versteht sich, wie alle bei der Organisation. «Alles was damals noch völlig chaotisch. Da konnte ich mein Know-How aus dem Studium und der Praxis

als Unternehmensberater erstmals sinnvoll einsetzen, um die Organisation zu strukturieren und mit aufzubauen. Das war genau das, wonach ich gesucht hatte», erinnert er sich.

DAMALS HATTE AIDUCATION bereits 39 kenianischen Schulkindern zur Schulbildung verholfen. Mittlerweile sind es 697 Stipendien, die vergeben werden konnten. Dabei handelt es sich stets um intelligente, lernwillige, jedoch bedürftige Schüler, die zwar die Primarschule mit Bestnoten abgeschlossen haben, sich aber keine Sekundarschule leisten können. «Das Prinzip von Aiducation fand ich von Anfang an grossartig», so Meier. «Wir suchen Unterstützer, die an das Prinzip «Bildung als Hilfe zur Selbsthilfe» glauben und vier Jahre lang jährlich 700 Franken in einen Schüler investieren, damit dieser zur Schule gehen kann. Es ist ein Eins-zu-eins-Prinzip, bei dem die Sponsoren die Schüler anhand ihrer handgeschriebenen Bewerbung auf unserer Website aussuchen können und dann jährlich Zeugnisse und andere Infos erhalten.»

DENN FÜR IHN ist klar: «Bildung ist der wichtigste Hebel für die Entwicklung des Menschen und der Gesellschaft. Dass so viele lernwillige und intelligente Menschen keinen Zugang zu Bildung haben, können wir nicht akzeptieren.» Enthusiastisch berichtet der ehemalige Schüler

der Kanti Baden weiter: «Es ist unglaublich inspirierend, wenn man diese Schüler erlebt. Sie wollen lernen, sie wollen an die Universität. Sie kennen die Armut und wollen in ihrem Land etwas verändern.» So wird denn auch Meiers langfristiges Ziel verständlich: «Ich wünsche mir, dass irgendwann einer unserer Stipendiaten zum Präsidenten wird und wirklich etwas bewirkt und verändern kann.»

Doch wie sucht sich Aiducation die Schüler aus, denen sie Stipendien vergibt? «Uns sind zwei Kriterien wichtig: Leistung und Bedürftigkeit. In Kenia schliessen pro Jahr rund 880 000 Kinder die Primarschule ab. Von diesen können sich etwa die Hälfte die weiterführenden Schulen nicht leisten. Aiducation wiederum konzentriert sich auf die besten zehn Prozent des jeweiligen Jahrgangs, die sich für ein Stipendium bewerben können.» Aiducation, das in der Schweiz gegründet wurde, ist in Kenia mittlerweile eine der grössten nicht staatlichen Organisationen im Bildungswesen. Darum ermuntern die Schulen ihre besten Schüler, sich zu bewerben.

«Die Schüler müssen sich handschriftlich bei uns bewerben, Zeugnisse und Empfehlungen beilegen.» Dazu gehört ein Aufsatz mit einer Zukunftsvision: «Wir fragen, was die Schüler ihren Enkeln aus ihrem Leben erzählen möchten, wenn sie 65 Jahre alt sind.» Schon dieser Aufsatz sage viel über die Person

und ihre Motivation aus. «Egoistische Visionen schliessen wir von vornherein aus. Ausserdem geben die Jobs der Eltern und der Wohnort oft Aufschluss darüber, in welchen Verhältnissen die Familie lebt. Man muss sich das vorstellen, unsere Schüler kommen wirklich aus Lehmhütten und schaffen am Ende den Schritt an die Universität. Nur, wer die Armut erlebt hat, versteht die Probleme der Menschen, die in Armut leben, und kann seine Handlungen darauf ausrichten, diesen Zustand zu verbessern.»

«Ich wünsche mir irgendwann einer unserer Stipendiaten als Präsidenten.»

MATTHIAS MEIER, AIDUCATION INT. SCHWEIZ

NEBEN DER NORMALEN Schulbildung ermöglicht Aiducation den Stipendiaten auch ein Netzwerk untereinander sowie Mentoren, die den Schülern als Vorbilder dienen. «Mehrere pro Jahr bringen wir eine Woche lang rund 100 Stipendiaten zusammen und ermöglichen einen Austausch. Dort werden Themen wie Korruption, Kommunikation, Berufswahl, Persönlichkeitsentwicklung, Unternehmertum und weitere behandelt. Dafür laden wir lokale Vertreter aus

Wirtschaft, Wissenschaft und Politik ein. Wir sind überzeugt, dass es nichts nützt, wenn wir als Ausländer den Schülern etwas über ihr Land erzählen wollen.» Dabei lernen sich die Stipendiaten gegenseitig kennen und haben die Möglichkeit, sich langfristig über das ganze Land hinweg zu vernetzen.

2014 sei das Jahr der Veränderungen, findet Matthias Meier. Per Anfang Jahr hat er seinen Job gekündigt und arbeitet nun beinahe ausschliesslich für Aiducation. Als CEO ist er der Einzige im Schweizer Team, der eine moderate Entschädigung für seine Arbeit erhält. Dafür will er die Organisation vorantreiben. «Seit diesem Jahr haben wir auch die Philippinen ins Programm aufgenommen, das war ein grosser Schritt für uns.» Meier freut sich auch, dass mittlerweile die erste ehemalige Stipendiatin aus Kenia selbst wieder ein Stipendium für einen Schüler übernommen hat. «Dieses Engagement beweist, dass Aiducation ein nachhaltiges Programm ins Leben gerufen hat, und dass das Prinzip der Multiplikation von Hilfe- und Selbsthilfe zu greifen beginnt», ist er überzeugt. Ausserdem wird Matthias Meier dieses Jahr Vater. 2014 steht also in der Tat für Veränderung auf allen Ebenen – sowohl für Aiducation als auch für Meier selbst.

Mehr Informationen finden Sie auf: www.limmattalerzeitung.ch



Turbulente Zeit für Matthias Meier (rechts): Nach dem grossen Erfolg in Kenia hat die Organisation ihr Unterstützungsprogramm Anfang Jahr auf die Philippinen ausgeweitet.



■ DIE ORGANISATION

Aiducation International – eine Wortkonstruktion aus den englischen Begriffen für Hilfe und Bildung – ist eine For-Impact Organisation, die 2007 in Kenia und der Schweiz gegründet wurde. Sie verhilft begabten und bedürftigen Schülern in Entwicklungsländern – bisher Kenia und die Philippinen – mit Leistungsstipendien zu einer Schulbildung, die sie dazu befähigt, anschliessend die Universität zu besuchen. So helfen die Spender den Stipendiaten nicht nur, ihr eigenes Potenzial zu realisieren, sondern unterstützen auch die politische, soziale und wirtschaftliche Entwicklung ihres Landes. Die sogenannten «AiduMaker» verpflichten sich, während vier Jahren jährlich 700 Franken für die Sekundarschulbildung eines Schülers zu bezahlen. Darin eingeschlossen sind neben dem Schulgeld auch Kost und Logis in der Schule, sodass sich die Schüler voll und ganz auf ihre Ausbildung konzentrieren können. Mit jedem Stipendium wird eine 1:1-Beziehung zum Schüler aufgebaut und der Spender erhält regelmässig Fortschrittsberichte. Die Organisation hat für ihr Engagement bereits verschiedene Preise gewonnen und strebt Kooperationen mit weiteren Partnern an. (AW)

«Das Stipendium war ein hoffnungsvoller Wendepunkt»

Der erfolgreiche Stipendiat Jimmy Tune (21) blickt auf seinen Werdegang zurück und erzählt von seinen Zielen

VON ANDREA WEIBEL



In der Primarschule war er stets Klassenbestener. Sein Englischlehrer, Mitglied bei Aiducation International, kannte die prekären finanziellen Verhältnisse seiner Familie und riet Jimmy, sich noch mehr ins Zeug zu legen, um sich mit einem hervorragenden Primarschulzertifikat für ein Stipendium zu bewerben. Der Junge befolgte den Rat – und veränderte damit sein Leben grundlegend.

Jimmy, was hat das Stipendium von Aiducation in Deinem Leben bewirkt?

Jimmy Tune: Es ist das Beste, was mir je widerfahren ist. Durch das Stipendium konnte ich vier Jahre die Sekundarschule an der Ribe Boys High School besuchen. Ich konnte im Internat wohnen und meine gesamte Zeit fürs Lernen verwenden. Und das tat ich auch. 2011 schaffte ich dann mein kenianisches Sekundarschulzertifikat. Nur aus dem Grund kann ich heute an der Universität studieren. Das Stipendium war ein Wendepunkt und brachte Hoffnung in mein Leben.

Weshalb hast Du Dich für das Stipendium beworben?

Die Sekundarschule ist in Kenia eine der wichtigsten Stufen, um erfolgreich werden zu können. Aber meine Familie war schlicht zu arm, um mir den Schulbesuch zu ermöglichen. Ich habe immer gern mit Zahlen gearbeitet und war an der Businesswelt interessiert. Mein Ziel ist es, einmal eine erfolgreiche internationale Wirtschaftsprüfungsfirma zu managen. Und ich möchte in der Immobilienbranche investieren.

Ein wichtiger Standpunkt von Aiducation ist es, dass die Stipendiaten nicht egoistische Ziele verfolgen. Was willst Du darüber hinaus also erreichen?

Die Bildung der ärmeren Bevölkerungsschichten muss nicht schlecht sein. Ich möchte mithelfen, auch ihnen eine gute Schulbildung zu ermöglichen. Dass ich Zugang zur Sekundarschulbildung erhalten habe, hat mir die Chance gegeben, meine Träume mit viel Eifer zu verfolgen. Das wäre für mich ohne finanzielle Hilfe unerreichbar gewesen. Genau das will ich weitergeben.

Während einer Woche werden die Stipendiaten jeweils durch Mentoren weiter unterstützt. Wie hast Du diese Woche erlebt?

Bei diesem Treffen sind all die brillanten jungen Köpfe aus dem ganzen Land zusammengekommen, die von Aiducation gesponsert werden. Dabei habe ich sehr viel über Motivation, Arbeit, Teamwork, Führung und Unternehmertum gelernt. Diese praktische Erfahrung hat mein gesamtes Potenzial freigelegt und

mitgeholfen mich dorthin zu bringen, wo ich heute bin.

Und andererseits?

Auf der menschlichen Ebene bekam ich die Möglichkeit, andere Schüler zu treffen, die genauso engagiert und leidenschaftlich ein besseres Kenia aufbauen wollen wie ich. Aiducation vernetzt diese jungen Köpfe untereinander.

Was würdest Du Schweizern sagen, die Aiducation noch nicht kennen?

Die Organisation hat einen grossen Traum und eine sichtbare Wirkung auf die unterbemittelten aber wirklich schlauen jungen Kenianer. Sie bietet ihnen eine solide Bildung, was für sie trotz ihrer hohen Intelligenz und ihres Eifers ansonsten niemals erreichbar wäre. So ist Aiducation bereits jetzt eine grosse Familie mit einem reichen Netzwerk an brillanten jungen Menschen, die auf die Bedürfnisse der ärmeren Bevölkerungsschichten fokussiert sind. Sie alle verbindet eine Vision: der Aufbau eines besseren Kenias.